

Betr.: Vonwegen: „The Lion sleeps tonight“ (nach einem afrikanischen Song) -
Bericht vom 22. Februar 2011



Hallo Freunde,

unsere erste Campsite-Nacht im „besuchspflichtigen“ Etoscha Nationalpark im Norden Namibias war von großer Schlaflosigkeit gekennzeichnet.

Zuvor gab es einen alle Afrikaklischees bedienenden, blutroten Sonnenuntergang, dass man meinte ein Buschfeuer lodert. (Foto 1). Danach machten wir einen Spaziergang zu einem Wasserloch, wo die Tiere in der Abenddämmerung mit Scheinwerferlicht angestrahlt werden! Da es in der momentanen Regenzeit mehr als genug Wasser in der Umgebung gibt, waren nicht einmal ein paar Impalas zu sehen. Wir waren gar nicht enttäuscht, da wir ja schon so viele Tiere in Südafrika gesehen hatten. Eigentlich hatten wir schon bei der Ankunft auf dem Campground einen kleinen Naturpark um uns herum. Wir konnten den possierlichen Erdhörnchen (Foto 2) vor unserem Camper zuschauen, wie sie sich balgten und ein Stück weiter spielten ähnlich aussehende Streifenhörnchen (Foto 3) ihren Schwanz meistens breitgespreizt - als Sonnenschutz dienend - „Fangeles“. Neben unserem Campmobile zwitscherte eine ganz besonders soziale Art Webervögel, die statt Einzelnester ein riesiges Gemeinschaftsnest gebaut hatten (Foto 4). Bei Einbruch der Dunkelheit setzten wir unseren „Sundowner“ fort und genossen bei einem Glas (stark untertrieben!) herrlichen namibischen Rotweins in unseren Safariklappstühlen vor unserem Buschcamper den Aufgang einer riesengroßen Vollmondscheibe.



Doch oh Schreck! War da nicht ein typisches Löwengebrüll zu hören? Ha, ha, toller Einfall vom namibischen Tourismus-Ministerium (Namibia lebt weitgehend vom Tourismus) da draußen irgendwo in der Savanne einen Lautsprecher hinzustellen, wenn sich schon die Wildtiere am Flutlicht-Wasserloch nicht blicken lassen.

Da, schon wieder! Wie das? Diesmal aus einer anderen Richtung! Beim dritten Mal, als das tiefe Grollen erscholl, hatten wir das Gefühl, dass es keine 50 Meter weit weg ist, konnten aber wegen des hohen Grases, trotz hellem Mondschein keine Bewegung ausmachen und wußten auch nicht genau, ob sich der Löwe bereits innerhalb unseres

Campgrounds befand. Am Wasserloch gibt es wegen der Sicht nur eine einmeterhohe Mauer. Für ein ausgewachsenes, hungriges Raubtier eigentlich kein Problem. Da auch die Anzahl der Schakale oder Wildhunde immer mehr um uns zunahm und dreist den Campground nach Fressbaren absuchte, zogen wir uns früher als sonst in unser stickig-heißes Campmobil zurück. Noch weit nach Mitternacht hörten wir in unserem einigermmaßen löwensicheren Dachzelt (ebenfalls Foto 4) das dreimalige tiefe Stöhnen bevor es in ein bedrohliches Gebrüll überging. Wir hatten richtig Mitleid mit den „Bodenzeltern“.

Da wir am nächsten Morgen nicht ganz sicher waren, ob wir bei unserem verlängerten „Sundowner“ zum „Moonriser“ nicht eins zu viel getrunken hatten, fragte ich ein Münchner Ehepaar, mit denen ich schon gesprochen hatte, weil sie auch so einen Buschcamper wie wir hatten. Die Antwort von dem urigen Bayer war: „Jo, mir san scho a poar Tog do, aber heit Nocht homa dös Viach serschte mol brüllen ghört“. Seither frage ich mich: Hat der Löwe so rumgebrüllt, weil er wegen dem hellen Vollmond nicht schlafen konnte oder hatte er in der baumlosen Etoshapfanne einen Sonnenstich, dass er sich für einen Wolf hielt? Eure ständig um den Schlaf gebrachten

Rolf & Monika